

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Anserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Karovsky, Kaufmann, Schmeichgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 103.

Hermannstadt, Sonntag den 4. Mai 1890.

106. Jahrgang.

Zur Geschichte der Verschwörungen.

Die Fürsten stellten im Jahre 1813 die Wiedererlangung der Freiheit den Völkern in Aussicht und forderten ihre Völker zum entscheidenden Kampf gegen Napoleon auf; allein sofort nach errungenem Sieg war ihr Erstes, den früheren Zustand, wie derselbe vor der französischen Revolution gewesen, wiederherzustellen. Keiner that dies so gründlich, wie der Cursfürst von Hessen; er nahm einfach den letzten amtlichen Schematismus zur Hand, welchen seine Regierung vor der französischen Regierung herausgegeben hatte, strich Alle, die gestorben waren oder sich unmöglich gemacht, und regelte nach graduellem Vorrücken von Neuem die Kemter. Da fand sich auch ein Oberst, den der Cursfürst nur als Hauptmann gelten ließ, während er Concipienten oder Secretäre plötzlich zu Ministern ernannte. Ob diese Herren dazu geeignet seien, oder nicht, um das kümmerliche Land der Landesfürst nicht im Geringsten, denn die heilige Allianz und Fürst Metternich, deren angesehenster Staatsmann, hatten den Grundsatz aufgestellt, daß die Fürsten von Gottes Gnaden herrschen, folglich ihre Länder nach eigener bester Ueberzeugung so regieren, wie es ihnen beliebt und außer Gott Niemandem dafür verantwortlich sind. So wollten sie den Zeiger an der Uhr der Weltgeschichte auf jene Zeit zurückdrücken, welche der großen Revolution vorausgegangen war. Einige von den kleineren deutschen Fürsten gewährten zwar eine Art von Verfassung den Unterthanen, allein Rede- und Pressefreiheit war allenthalben unterdrückt; man verfolgte die sogenannten Volksaufwiegler und kerkerte sie ein, ja, schon der Verdacht, daß Jemand demagogisch gesinnt sei, war hinreichend, ihn vom Amte zu jagen und zum Verlassen der Heimat zu zwingen.

In Deutschland herrschte die Stille des Friedhofes, doch in der lateinischen Welt gährte es; in Frankreich, Italien, Spanien trat die Epoche der Verschwörungen ein. Ueberallhin verbreitete sich eine mächtige geheime Gesellschaft, die sich Carbonari (Kohlenbrenner) nannte. Sie erkannte ihre Adepten an geheimen Zeichen und steckte sich als Ziel insbesondere die Einführung jener Verfassung, welche zur Zeit Napoleon's die Vertreter der gegen ihn empörten Spanier in Cadix unter dem Schutze des zu ihrer Befreiung herbeieilenden englischen Heeres begründet hatten. Nach der alten spanischen Ueberlieferung bestand der gesetzgebende Körper nicht aus zwei Kammern, wie zu jener Zeit in Ungarn, auch nicht aus zwei Kammern, wie bei den Franzosen, oder aus zwei Häusern, wie bei den Engländern, sondern aus zwei Höfen, d. i. Cortes. Die damaligen Conservativen sprachen natürlich mit Geringschätzung von den spanischen Cortes, und da zur selben Zeit in Ungarn die Opposition den Bundschuhadel zu den Wahlen zu führen und in die Comitatsversammlungen zu bringen begann, so nannte man auch diese „Cortes“. Der Name hat sich bis heute erhalten, nur daß dessen Sinn sich seither geändert hat.

Die Verschwörung gelang, die Carbonari bewogen das Volk in Spanien und Neapel zur Empörung, das ganze Land erhob sich und zwang ohne Blutvergießen die beiden Könige aus dem Hause Bourbon zur Annahme der Verfassung; sie mußten dieselbe durch Eidswur bestätigen und die Führer der Bewegung zu Ministern ernennen. In der Lombardie und in Piemont wurde durch Metternich und die österreichische Hilfe die Bewegung unterdrückt, in welche die glänzendsten Vertreter der Aristokratie und Literatur, sogar selbst Carlo Alberto, der nachherige König von

Sardinien, damals noch Prinz von Carignan, eingeweiht waren. In Mailand stand der reiche, gebildete Graf Gonsaloni, der Tonangebende der Modewelt, das anerkannte Vorbild der Jugend und der allgemeine Günstling der Frauen, an der Spitze der Carbonari; allein auch hier gab es Leute, welche die Verschwörung in Wien verriethen, von wo der Befehl an Feldzeugmeister Bubna kam, die Verschwörer zu verhaften. Die gesammte elegante Gesellschaft von Mailand unterhielt sich auf einem Balle, als der Befehl eintraf und Bubna bedauerte die schönen vornehmen Jünglinge, mit welchen er jetzt conversirte und die er am nächsten Tage in den Kerker zu werfen den Auftrag hatte; er sprach den Grafen Gonsaloni an und frug ihn, ob er am nächsten Morgen nicht nach der Schweiz zu reisen gedenke, der Graf aber erwiderte, es falle ihm gar nicht ein, Mailand zu verlassen, und war höchlich verwundert, als der Feldzeugmeister weiterhin nebenbei bemerkte, die Luftveränderung sei oft sehr angezeigt. Die jungen Herren schienen ihrer Sache ganz gewiß zu sein, sie glaubten, die österreichischen Behörden werden, aus Furcht vor einem Volksaufstand, nicht wagen, sie zu verhaften. Sie blieben daher und wurden am folgenden Tage verhaftet, das Volk aber erhob sich nicht. Man brachte sie auf den Spielberg; vergebens flehte die schöne Gräfin in Wien bei Hof, umsonst leitartikeltete die englischen Blätter: die Blüthe der lombardischen Aristokratie schmachtete in hartem Kerker anderthalb Jahrzehnte, bis sie endlich bei der Thronbesteigung König Ferdinand's amnestirt wurden. Gebrochen kehrten sie in die Heimat zurück, nur Einer von ihnen, Markgraf Tribulzio Pallavicini, erlebte fünfundsiebzig Jahre später die Befreiung seines Vaterlandes.

In Neapel besiegte die österreichische, in Spanien die französische Armee mit Wichtigkeit die national-constitutionellen Truppen; die Minister wurden eingekerkert, die Generale, welche nicht zu entkommen vermochten, fusiliert. Toscana allein war der einzige Staat in Italien, wo sich keine Bewegung zeigte; der Großherzog, ein Bruder des Palatin's Joseph, regierte genug constitutionell; mutmaßlich kannte er selbst die Ziele der Carbonari und war kein Feind des Constitutionalismus. Als der Großherzog eines Abends vor dem Kamin saß, erbat sich der österreichische Botschafter eine Audienz in dringender Angelegenheit und trug vor, von Metternich eine Depesche erhalten zu haben, welche die Verschwörung der Carbonari enthielt und daß unter den Verschworenen sich leider auch ein Mann befände, den der Großherzog seiner Freundschaft zu würdigen für werth erachtete.

„Ich weiß es“, sagte der Großherzog, „man verdächtigt immer den Markgrafen Capponi, ich will aber die Beweise sehen, auf Hörensagen gebe ich nichts.“

„Fürst Metternich“, erwiderte der Botschafter, „sah voraus, Eure Hoheit werden nicht glauben, daß Sie von Verräthern umgeben sind, eben deshalb überbande er die Originalurkunden, aus welchen Euer Hoheit sich von Verrath überzeugen können.“ Und hiemit überreichte er ihm ein Bündel Documente. Der Großherzog übernahm die Schriftstücke und warf sie, ohne Einsicht in dieselben zu nehmen, in das Kaminfeuer mit den Worten: „Schreiben Sie dem Fürsten, daß ich mit Denunciationen so verfahren, dies ist das sicherste Mittel gegen Verschwörungen.“

Capponi lebte noch in Florenz, als alle Träume seiner Jugend verwirklicht waren; er erblindete zwar, allein auch nach dem Verluste seines Augensichtes unterhielt er eine lebhaft Verbindung mit der literarischen Bewegung in seinem Vaterlande, welche die politische vorbereitete.

Der Aufstand in der Romagna im Jahre 1830 war das letzte Aufblühen des Carbonarismus; Ludwig Napoleon, der spätere Kaiser und sein Oheim waren beide Mitglieder des Carbonari-Bundes und nahmen Theil an dem kurzen Kampfe und Aufstande, welchen das österreichische Heer rasch unterdrückte; der eine Napoleon, dem die Verschworenen, obgleich sie ihn als einen ihrer Führer aufnahmen, nicht trauten, starb auch, sein Neffe hingegen entfloh in der Ueberzeugung, daß sein Oheim als Opfer des Verdachtes und der Rache der Bettlern (cugini, so nannten die Carbonari sich gegenseitig) fiel. Mazzini, dem man jetzt in Rom ein Monument errichtet, wurde seither Führer der italienischen Bewegung. Er organisirte das junge Italien (giovine Italia) auf anderer Grundlage. Er hielt für überflüssig, sogar für lächerlich die geheimnißvolle Aufnahme in den Bund, den Eid, die geheimen Zeichen und Worte und den ganzen Romantismus, mit welchem die Alten in geheimen Gesellschaften sich umgaben. In Wort und Schrift und in der Presse verkündete er die Einheit Italiens, den Republikanismus und die Solidarität der Völker; doch in der Ueberzeugung, daß der Baum der Freiheit nicht grünen könne, wenn er nicht mit dem Blute der Märtyrer begossen wird, schraf er niemals vor den waghalsigsten Versuchen und bewaffneten Attentaten zurück, wenn es galt, einen Volksaufstand herbeizuführen, in Folge dessen derlei Butische sich Jahre hindurch erneuerten, bald in der Lombardie, bald in der Romagna, Neapel oder Sicilien, und obgleich kein einziger gelang, schlug die Idee der Einheit Italiens dennoch immer mehr und mehr Wurzel in seiner Nation, bis schließlich die Ritterlichkeit Victor Emanuel's, Cavour's staatsmännischer Tact und Garibaldi's Heldenmuth auch auf monarchischer Grundlage nicht nur Italiens Einheit zur Wahrheit machten, sondern mit Hilfe der europäischen Verwicklungen auch das erreichten, was Mazzini nur durch die Republik für möglich gehalten hatte, nämlich die Besitzergreifung von Rom.

Nun aber seither ganz Westeuropa constitutionell ist, Wort und Presse frei sind, haben auch die Verschwörungen aufgehört, weil Conspirationen nur bei unterdrückten Nationen Boden finden. Sie hören in Rußland nicht auf, ja, selbst die panslavistischen Kreise erachten dieselben als geeignetes Mittel zur Verbreitung der russischen Idee und des russischen Einflusses.

Während der Bach-Zera wurden auch in Ungarn Verschwörungen gesponnen, allein sie waren sämmtlich so ungeschickt geleitet, daß keine einzige in's Stadium der Action gelangte. Seit dem Ausgange hat auch diese Gefahr aufgehört. Die politischen Verschwörungen sind eben Nachblumen und vertragen das Sonnenlicht nicht. An ihre Stelle treten die Arbeiterbewegungen, und die Arbeitseinstellungen bereiten durch ihre Ausdehnung den Regierungen mehr Sorge und gefährden in weit größerem Maße die Gesellschaft, als welche Epigonen Mazzini's immer. Die Arbeiterfrage wird jedenfalls ausschlaggebend sein für die Geschichte der Zukunft.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Die Beratungen in Betreff der Congrua-Frage werden im laufenden Monat wieder aufgenommen werden; der Cultusminister hat nämlich — wie „P. Naplo“ erfährt — die Congrua-Commission auf den

Feuilleton.

Der Erbgraf.

Roman von G. Hartner.
(39. Fortsetzung.)

XII. Capitel.

„Sie haben gewünscht, Better?“

Es war wohl begreiflich, daß Andrea diese Worte in einem Tone sprach, der zwischen Erstaunen und Befremden die Mitte hielt. Doch auch sie machte ein Blick auf Siegfried's Antlitz verstummen. Sie winkte dem Kammermädchen, das sich in das Vorzimmer zurückzog und schloß die Thür. „Es scheint keine Kleinigkeit zu sein, die Sie zu dieser ungewöhnlichen Stunde zu mir führt!“ sagte sie mit freundlichem Ernst.

„Sehen Sie sich und sprechen Sie ungehört. Wir sind allein!“ Siegfried sehte sich nicht. Er hielt die zarte, kleine, ringelgeschmückte Hand in der seinen, diese Hand, ihm schon in der Wiege bestimmt, diese Hand, die ihm Frieden und Ruhe bringen sollte — noch war das Geheimniß bewahrt, das Wort nicht ausgesprochen, das ihn ewig von Andrea trennen, ihn ewig an ein vielleicht unwürdiges Weib fesseln sollte — noch — noch war es Zeit.

„Andrea!“ sagte er mit Bewegung. „Sie lieben mich nicht, ich weiß es, aber Sie achten mich, haben Vertrauen zu mir. Es wird mir schwer, sehr schwer, diese Achtung, dieses Vertrauen zu verlieren — doch es muß geschehen — ich habe Beides versichert!“

Er fühlte, wie ihre Hand erbebt, die sie ihm leise entzog. Die Farbe war aus ihren Wangen gewichen, sie sehte sich und sagte mit schwacher Stimme, der sie vergebens einen schmerzenden Ton zu geben suchte: „Es ist gut, daß Sie selbst kommen, sich zu verleunden, Better, denn ein Anderer würde einen schweren Stand mit meiner Ungläubigkeit gehabt haben!“

„Ich habe vorher nicht vollenden können!“ fuhr Siegfried fort, „Andrea —“

„Sagen Sie mir, was Sie wollen, aber sagen Sie mir nichts Eitles von sich!“ fiel ihm Andrea eifrig in's Wort, „denn ich habe an Sie geglaubt, Siegfried, und wenn ich diesen Glauben verlieren müßte, auf dem unsere Zukunft beruht, dann — dann —“

„Ich bin nicht daran gewesen, völlig ehelos zu werden, Ihrem Richter-spruch ordne ich mich jetzt unter!“ fuhr Siegfried fort, als sie zögernd stockte. „Sie sind die Beleidigte, Andrea! Sie haben das Recht, zu richten! — Andrea, ich bin bereits verheiratet!“

„Verheiratet!“

„Ich habe, wie ich schon sagte, vorher nicht vollenden können. Jenes liebe Mädchen, dessen Schicksal Sie beklagten — es ist meine Frau!“

Es trat eine lange Pause ein. Die Flammen im Kamin züngelten und spielten, sie warfen ihre rothen Lichter auf die beiden Menschen, die sich da in später Stunde gegenüberstanden, so nah, so ewig fern! Siegfried stand mit gefestem Haupt — nun war es ausgesprochen, sein ängstlich gehütetes Geheimniß! Es schwebte auf der losen Jünglingslippe einer jungen Dame, einer als muthwillig, als leichtfertig bekannten jungen Dame, die durch seine bloße Gegenwart hier im Schlosse schwer beleidigt war. Ein Wort von diesen rothen Lippen und sein Kartenhaus stürzte zusammen. Das Testament trat in Kraft, Lido war der Erbgraf, — mit Frau und Kind und einer erdrückenden Schuldenlast, die er niemals bezahlen konnte, war er aus dem Officiersstande ausgestoßen, enterbt!

Und durfte er auf Schonung rechnen von dem Weibe, dem er die schwerste Beleidigung zugefügt hatte, die der Mann dem Weibe antun kann? Die Beleidigung eines schänden Gaukelpieles?

„Better, helfen Sie mir, oder ich werde toll!“ brach Andrea endlich das feierlich lassende Schweigen. „In der That, das müßten Sie mir selber sagen! Auf Alles war ich gefaßt, darauf nicht — hundert ehrenfesten Zeugen hätte ich es nicht geglaubt, daß Sie — verheiratet sind, während Sie sich — um mich bewerben!“

„Ich habe schwer gefehlt, ich weiß es, und fern sei es von mir, mich rein waschen zu wollen von meiner Schuld!“ sagte Siegfried ruhig und fest. „Mein Schicksal liegt in Ihrer Hand. Sie werden sprechen, denn Sie müssen sprechen!“

Ein Zittern machte den starken Mann erbeben. Andrea stand auf und trat zu ihm. „Sagen Sie mir Alles, Siegfried, erklären Sie mir das Unbegreifliche! — Wenn es eine Möglichkeit gibt, dem Aeußersten vorzubeugen — vielleicht finden wir zusammen einen Ausweg für Sie, für Melitta!“

Und Siegfried erzählte, er erzählte Alles bis auf das Eine, was ihn doch am meisten entschuldigte: sein Mißtrauen gegen Melitta. Zu seinem Schrecken brach Andrea, die eben noch in Thränen gewesen war, in plötzlichem Lachen aus.

„Verzeihen Sie, Better — aber es ist zu komisch! Wissen Sie, wie mir jetzt zumuthe ist? Wie Iphigenia, als ihr Opfer nicht angenommen wurde! Also wir heiraten uns nicht? Nein, nein, antworten Sie mir nicht! Alles was mich betrifft, ist ja jetzt ganz gleichgiltig geworden, wenn mir nur erst klar ist, wie Sie zu retten sind, Sie, Melitta und ihr süßer, kleiner Junge.“

„Mühen Sie sich nicht ab um eine verlorene Sache!“ entgegnete Siegfried ruhig. „Das Schwerste war, Ihnen meine Schuld zu gestehen. Alles Andere wird nun leichter werden.“

„Einen Augenblick Geduld — ich sehe einen Ausweg!“ rief Andrea lebhaft. „Sie dürfen nicht zurücktreten, das hieße mich beleidigen, Verdacht erregen! An ein gültiges Uebereinkommen, uns doch lieber nicht zu heiraten, würde Niemand glauben — wir haben unser ganzes Leben lang vergeblich daran gearbeitet, gute Freunde zu sein, nicht Liebende! Ein Bruch muß also provocirt werden und ich werde Sie fürchterlich beleidigen! Wozu habe ich denn mein ganzes Leben lang für ein launisches, weiterwendiges Ding gegolten? Ich gehe morgen Früh zu meinem Vater und erkläre ihm kurz und bündig, wie Ihr Vater sagt, daß ich Sie bei reiflicher Ueberlegung doch nicht heiraten konnte.“

20. d. einberufen, nachdem die katholischen Bischöfe ihre Beschlüsse in Betreff der bisherigen Verhandlungsergebnisse der erwähnten Commission dem Minister bereits zugehen lassen. Von Seite des Episcopats wurden in diese Commission Erzbischof Samassa, Bischof Schlauch, Bischof Schopper und Bischof Baron Hornig delegirt. Es wird sich bei den bevorstehenden Verhandlungen um die von Sr. Majestät gewünschte Erledigung mehrerer Vorfragen, namentlich um das Patronatsrecht, um die rechtliche Natur der Verticalgebühren, um die Nachweisung des Bedeckungsfonds, ferner um die Frage handeln, ob die Einkünfte aller katholischen Pfarrer oder nur der schlecht dotirten concicribirt werden sollen.

Der serbische griechisch-orientalische Kirchencongrès hat am 1. d. die Wahl des Patriarchen vorgenommen. Gewählt wurde der Temesvarer Bischof Brankovics, auf welchen 41 Stimmen entfielen, während Bischof Theophan Zivkovic bloss 11 Stimmen erhielt. Dieses Resultat ist erfreulich, denn es beweist, daß die besonnenen Elemente im Kirchencongrès eine ansehnliche Majorität bilden. Die nationale und radicale Partei vermochten für den Bischof von Karstadt, Theophan Zivkovic, nicht mehr als 11 Stimmen aufzubringen, während ein Theil der Fraction Polit und ein Theil der Rabicalen, zusammen in der Stärke von 18 Stimmen, sich unter formellen Vorwänden der Abstimmung enthielten, wohl hauptsächlich deshalb, um hierdurch die moralische Wirkung des Sieges der Congressmajorität abzuschwächen. Doch wird dieser beabsichtigte Effect kaum erreicht werden, weil es auf den ersten Blick klar ist, daß, wenn auch alle Gegner der Wahl Brankovics sich um einen einzigen Candidaten geschart hätten, dieser auch dann in der Minorität geblieben wäre.

Der böhmische Landtag wird für den 17. d. einberufen. Die „Narodni Listy“ veröffentlichten an der Spitze des Blattes eine Mißtrauens-Adresse an Rieger aus dem Landtagswahlbezirk Eisenbrod-Semil, den Rieger seit 1848 vertritt. Von 92 Wahlmännern beider Bezirke bei der letzten Landtagswahl unterschrieben 56 Wähler die Adresse, welche behauptet, daß bis in die letzte Hütte gefühlt worden sei, welchen Schlag Rieger dem guten Rechte der Nation verjagt habe und wie gut für die Deutschen der Rieger sei, daß sie nunmehr durch das Curiatvotum jeden Schritt zu Gunsten des Staatsrechtes vereiteln können; Rieger habe die Nation schwer geschädigt, ihr gutes Recht preisgegeben; gegen sein Verhalten sei hiemit kräftig protestirt und eingedenk seiner eigenen Worte, daß er, wenn er in Widerspruch mit der Mehrheit seiner Wähler gelangen sollte, keinen Augenblick mit der Mandatsniederlegung zögern werde, möge er nun noch vor der Landtagsöffnung sein Mandat niederlegen. Bei der letzten Landtagswahl erhielt Rieger 48, der Jungceche Zuma 39 Stimmen. Von den 56 Unterschriften der Mißtrauensadresse gehören 32 dem Eisenbroder, 24 dem Semiler Bezirk an; ersterer zählt 51, letzterer 3 czechische, 3 deutsche Wähler.

Mit einigem Besremden wird man einen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ über das Verhältnis Deutschlands zu den auswärtigen Mächten lesen, weil man nicht recht weiß, ob auch dieser Artikel unter die Rubrik der Inspirationen aus Friedrichsruh fällt. Das Hamburger Blatt führt aus, da Deutschland an den Balkanfragen völlig uninteressirt sei, so entbehre es nicht einer gewissen Berechtigung, wenn die russische Presse hoffe, daß Deutschland der russischen Politik freie Hand lassen werde. Rußland denke nach Schließung des Bosphorus nicht daran, die vorherrschende Mittelmacht zu werden und West-Europa zu bedrohen, sondern nur den Bosphorus, als seine Hausthür, zu schließen, um sich mit aller Macht nach Asien wenden zu können. Durchaus irrtümlich sei die Annahme, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein Vertrauens-Verhältnis herzustellen sei, das die Gefahr, gegen die der Dreieind geschossen sei, beseitige. Wohl könne der Friede zwischen beiden Nationen gepflegt werden, jeder weitergehende Verständigungsversuch in diesem würde an der öffentlichen Meinung in Frankreich und den Interessen Deutschlands scheitern.

In der Redaction des anarchistischen Journals „Affant“ wurden 1500 eisenbeschlagene Knüttel faßirt, welche angeblich Marquis Wores bestellt haben soll. Die Polizei rechnet nach ähnlichen Vorräthen. Das Bukarester officöse russische Telegraphen-Bureau meldet aus Aussicht, daß über Plevna der Belagerungszustand verhängt worden, und aus Belgrad, daß ein Militärcordon längs der bulgarischen Grenze gezogen wird.

Die Votivschachtel der Regenten an die Skupstina äußert die Befriedigung ob der patriotischen Hingebung, mit welcher die Skupstina die das Inneleben tretenden der neuen Verfassung begünstigenden Gesetze votirte und hebt die auf die Beförderung der Finanzlage abzielenden Maßregeln hervor. Durch Baßirung des Budgets auf solidere Grundlagen und Ablösung der Monopole seien die Staatseinnahmen geregelt und bedeutend vermehrt. Die Votivschachtel constatirt mit Befriedigung die Herabminderung des Gebahrungsfedizits auf die Hälfte der vorjährigen Höhe, sowie die eine Beförderung der Wehrkraft begünstigenden Beschlüsse.

Allgemeines Aufsehen erregte in der Schlußsitzung der Skupstina ein heftiger Angriff des liberalen Deputirten Ribaracs auf den Minister des Innern Tausanovic, welcher letzteren er einen unwürdigen, unwissenden Vertreter der inneren Politik Serbiens nannte. Den Anlaß zu diesem Angriffe bot die angeblich unbegründete Verurteilung liberaler Wähler gelegentlich der Gemeindevahlen. Die Skupstina nahm mit geringer Minorität die Antwort des Ministers zur Kenntniß. Allgemein herrscht die Ansicht, Tausanovic müsse sein Portefeuille niederlegen.

Siegfried neigte sich und küßte Andrea's Hand, eine glühende Thräne aus dem Auge des Mannes fiel auf die Hand des jungen Weibes; Andrea zuckte schmerzlich zusammen. „Nehmen Sie es nicht so schwer!“ bat sie hastig. „Sie sollen sehen, daß ich meine Rolle ganz gut durchführe.“ „Nein, Andrea!“ unterbrach sie Siegfried mit ernsthaftem Kopfschütteln. „Daß sich das liebende Weib für den geliebten Mann opfert, ist in der Ordnung; — ist doch das ganze Leben des Weibes ein beständiges Opfer! Daß Sie aber, Andrea, Sie, die Sie mich nie geliebt haben, die Sie sich Ihrem Vater zuliebe einer Conventualin mit mir opfern wollten, daß Sie nun auch für mich in die Bresche treten sollten, — nein, Andrea, so tief bin ich noch nicht gesunken, um die Folgen meiner Thaten auf die Schultern einer jungen Dame zu werfen!“ „Lassen Sie uns die Sache gelassen besprechen, lieber Vetter,“ versetzte Andrea achselzuckend in fast leichtfertigerem Tone. „Angenommen, Sie thun, was Ihr männlicher Stolz Ihnen gebietet: Sie treten morgen früh vor die vereinigten Väter und bekennen Ihre geheime Ehe. Was sind die Folgen? Sie verlieren Ihr Erbrecht, Ihre Stellung als Officier — Sie haben ohne Consens geheiratet, Sie sind, anha, ein ruinirter Mann und haben noch außerdem mich, die Ihnen bestimmte Braut, tödtlich beleidigt. Da Frauen sich noch nicht schießen oder schlagen, so wird mein armer, alter Vater sich noch verpflichtet fühlen, die gekränkte Ehe seiner Tochter mit seinem Blute reinzuwaschen! Entweder er erschießt Sie — und dann steht Ihre Frau und Ihr kleiner Sohn schulplos und rechtlos in der Welt, oder, was wahrscheinlicher ist, Sie erschießen ihn, und dann haben Sie mich, die Beleidigte, auch noch zur Witwe gemacht — ein würdiger Abschluß Ihrer Heldenthaten! Nun die andere Seite der Medaille! Ich erkläre, Sie nicht betragen zu können! Was sind die Folgen? Der beste der Väter wird erst ein wenig verhört sein, dann wird er etwas stürmen. Ich werde bleich und trögig vor ihm stehen, erschütterter, aber unerwächtlich. Dann wird er sich auf's Bitten legen und dann werde ich ihn weinend fragen, ob er mich denn wirklich unglücklich machen will? Bei diesem Punkte angelangt, wird er weich werden, sich noch ein wenig vor Ihnen und vor Ihrem Vater ängstigen und wir haben gewonnen.“ Sie stand vor ihm lachend und weinend zugleich, ihm beide Hände entgegenstreckend, hincirculirend in ihrer fast muthwilligen Opferfreudigkeit als er sie je gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Militär-Procurotor hat die Untersuchung im Proceße Paniza bereits abgeschlossen. Der Proceß beginnt nächste Woche. Der Procurotor verlangte die Todesstrafe für Paniza als Urheber der Verschwörung und die Anwendung des §. 58 des Strafgesetzes bei den anderen Angeklagten, d. h. von 3 bis 15 Jahren schweren Kerker. Viele Briefe eines gewissen Jacobsohn, Dragomans der russischen Gesandtschaft in Bukarest, wurden neulich faßirt. Es soll erwiesen sein, daß Paniza als blindes Werkzeug der panslavistischen Partei gebiet hat.

Stimmen aus dem Publicum. Oeffentlicher Dank.

Die hochwohlgeborene Frau Amalie Fleischmann v. Theißrud geb. Rabbeo, f. u. l. Rittmeisters-Gattin in Hermannstadt und Wittwe des Kupferbergwerkes in Balanbanya, hat für unsere Kirche eine prachtvolle Altardecke gespendet, für die wir unseren tiefempfindenden Dank hiermit aussprechen.

Balanbanya, 30. April 1890.

Der röm.-kath. Kirchen-Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst anzuordnen: die Vormerlung des Hauptmanns 1. Classe: Johann Theodorovic des 62. Infanterie-Regiments für Majors-Localanstellung; die Uebertragung des Oberlieutenants: Simon Komjits des 99. Infanterie-Regiments, in den Activstand der königl. ungarischen Landwehr-Infanterie.

Transferirt werden: die Militär-Verpfl.-Practikanten in der Reserve: Julius Kohn (Domicil: Wien) und Otto Nathan (Domicil: Wien), Beide vom Militär-Verpfl.-Magazine in Wien, zum Militär-Verpfl.-Magazine in Hermannstadt.

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Johann Pascher (mit Waagegebühr beurlaubt), des 31. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerlung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden, höheren Commanden und Plaz-Commanden im Mobilisirungsfalle (Domicil: Wien, verfügbare Reserve des 1. Corps); die Oberlieutenante: Guido Jedel (mit Waagegebühr beurlaubt), des 31. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerlung für letztere und für die Verwendung bei Plaz-Commanden und Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle (Domicil: Maros-Basarhely, Siebenbürgen, verfügbare Reserve des 12. Corps); Friedrich Chrestles, des 2. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerlung für letztere und für die Verwendung bei Festungsstädten und Plaz-Commanden, dann bei Pferde-Assent-Commissionen im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Nezs, Siebenbürgen, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

Ferner wird in den Ruhestand versetzt: der Rittmeister 1. Classe: Ernst Kuliczka, der Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staats-Jenagsten-Depot in Sepst-Szent-György, auf sein Ansuchen. (Domicil: Klausenburg, Siebenbürgen.)

Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Karl Dienesh, des 63. Infanterie-Regiments.

(Veretzung.) Seine k. und apostolische Majestät geruht allergnädigst die angeführte Veretzung des Senatspräsidenten der Maros-Basarhelyer Gerichtsstafel, Dr. Béla Vavril, zur Budapester Gerichtsstafel zu genehmigen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät, welcher am 1. d. Früh seine erlauchte Gemahlin und Tochter auf dem Bahnhof erwartet und nach Laing geleitet hatte, begab sich um 8 1/2 Uhr nach der Hofburg, um Audienzen zu ertheilen. Auf dem Wege dahin, bei der Mariabilder Linie, passirten gerade größere Arbeitergruppen die Straße. Beim Nahen des Monarchen machten sie Halt und sogen ehrerbietig die Güte. — General-Adjutant Graf Paar hat am 1. d. Namens Sr. Majestät den Hauptmann Weber in's Abgeordnetenhaus entsendet, um über das Befinden des Präsidenten Dr. Smolka Erkundigung einzuholen. Der Zustand des Kranken war im Laufe des Nachmittags ein relativ günstiger. — Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie sind am 1. d. aus Wiesbaden in Wien eingetroffen. — Ackerbauminister Graf Bethlen, der am 30. v. in Wien eingetroffen ist, hat im Laufe des 1. d. mit dem Minister Grafen Kalnoky und Sectionschef Szeghényi conferirt und später beim Ministerpräsidenten Grafen Tassa und Ackerbauminister Grafen Falkenhayn vorgeprochen. — Anlässlich des Philipp-Festes sendeten viele Orléanisten Blumenpenden an den Prinzen von Orleans nach Clairvaux.

(Vom städtischen Polizeiwelldungsamte.) Im Laufe des Monats April haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Zusassen zusammen 49, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 43, in den Spitälern, Verpfl.-, Erziehungs-, Irren-, Sieden- und sonstigen Anstalten 222, Schüler und Schulkinder vom Lande 2, Kerkersträflinge und Arrestanten 12, Gesamtsumme der Abmeldungen 181.

Den Eintritt in den Dienst haben 8 männliche und 40 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 4 männliche und 9 weibliche Diensthöten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Bergerbestand aus 663 An- und Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1190 somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2423.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Melldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 9 Individuen.

Auskünfte an Kenner und Private ertheilte das Amt in kurzem Wege 788, schriftliche 714, zusammen 1502.

(Chemische Schwindelmeierei.) Zu den lästig zudringlichen „Specialisten“, welche — weil man sie aus anderen Geschäftslocalen und Privathäusern in der Regel hinauszuerwerfen pflegt — Gaste, Wein- und Bierstuben heimsuchen, um daselbst Opfer für ihren Schwindel zu ködern, verdient auch ein Wiener „privilegirter chemischer Laborant“ gezählt zu werden, der unlängst die Gegend von Hermannstadt unsicher machte, seine Insecten-Vertilgungs- und sonstigen Mittel anpreis und mehrere hiesige Bürger arg hinter's Licht führte, indem er dieselben überredete, mit seinen Erzeugnissen einen Versuch zu machen, statt der bestellten geringen Mengen ihnen mitunter auch mehr als das Zwanzigfache „mit Nachnahme“ auf den Hals schickte und jetzt, weil sie sich weigern, mehr als das bestellte Quantum anzulösen, mit gerichtlicher Klage in Wien droht. Die Besteller, in der Meinung, daß sie es mit einem realen Geschäftsmanne zu thun haben, waren unvorsichtig genug, keinen, die Menge und den dafür entfallenden Preis erweisenden Gegenchein zu verlangen, sondern leisteten vertrauensvoll ihre Unterschrift auf den Bestellschein. Wie so dann aus 1 fl. 20 kr., auf welchen Betrag die Bestellung eines hiesigen Tuchmachers lautete, 27 fl. 20 kr. geworden sein sollen, darüber könnte wohl nur eine specialistische Fingerfertigkeit Aufklärung geben. Um nun gegen diesen — allerdings nicht mehr ungewöhnlichen — Unfug (denn selbst als solid gelten wollende

Agenten schicken nicht selten das Dreifache der Bestellung den Comittenten zu) Stellung zu nehmen und sich gegen die ihnen angedrohte Schädigung zu wehren, versammelu sich die durch den „Specialisten“ hinter's Licht geführten und in's Mitleid gezogenen hiesigen Besteller morgen Montag, 5. d., 7 Uhr Abends, in der Restauration Pantelwitz. Hier heißt es, die falsche Scham beiseite legen, denn es gilt, dieser neuartigen Beutelschneiderei entgegenzutreten. Möge daher jeder Beteiligte im eigenen Interesse zur angegebenen Zeit am bezeichnen Orte erscheinen. Möge auch dieser Fall der Bevölkerung in den Provinzstädten zur witzigenden Warnung dienen, überhaupt keinem unbekanntem Fremden eine Namensunterschrift ohne Gegensehein anzuertrauen. Die Erfahrung zeigt zur Genüge, zu welcher gaunerartigen Prellereien derlei übelangebrachte Vertrauenseligkeit mißbraucht werden kann. Die farbenden Insubtrirter wissen nur zu gut, daß der Betrogene sich schwer zur Beistreuung der Kosten entschließen wird, welche die Bestellung eines Rechtsanwaltes in Wien erfordert; sie rechnen daher zumeist zuversichtlich darauf, daß der Geberne lieber den ihm aufgezählten Mist auslösen wird, statt sich in einen langathmigen Proceß einzulassen. Uebrigens hat der in Rede stehende Schwindel-Specialist nicht nur in Hermannstadt, sondern auch anderwärts, so namentlich in Mediasch sein Hochstapler-Geschäftsunwesen getrieben.

(Früher Bienschwarm.) In einem Garten in der Bahngasse hat gestern ein Volk italienischer Biens geschwärmt.

(Grand-Bierhalle.) Heute Sonntag und täglich finden dort Vorstellungen der Wiener Volksänger-Gesellschaft Anton Weber mit neuen Programm-Nummern statt; ebendort ist heute Sonntag großes Militär-Concert. Entrée sowohl bei den Volksängern, als auch beim Militär-Concert frei. Anfang 6, respective 8 Uhr Abends.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Falls das Waldfest der evang. Schulanstalten Dienstag den 6. d. stattfindet, so entfällt die Vereinsprobe und wird der Zeitpunkt der nächsten Probe in den Tagesblättern Freitag bekannt gegeben.

(Zur Bade-Saison.) Wie aus der im Inzeratenthelle des heutigen Blattes enthaltenen Ankündigung ersichtlich, hat der hier als solid und umsichtig bekannte Restaurateur Martin Schmidt die vormals Fronius'sche Garten-Restaurirung im Badoorte Bizakna übernommen und wird dieselbe am 15. d. M. eröffnen. Diese Nachricht wird dem badebesuchenden Publicum gewiß nur erfreulich sein, weil daselbe dadurch in die angenehme Lage versetzt ist, bei dem oft meistfaßten Besuch des Badoortes nach genommenem Bade ein zweites Mähl zu finden, in welchem gute und, wie in Aussicht gestellt, auch billige Speisen und Getränke zu haben sind.

(Theater.) Aus Mediasch, 30. April, wird uns geschrieben: Auch der „Secadet“, diese interessante komische Operette von Zell und Gené, welche Samstag den 26. v. zur Aufführung gelangte, ist für Mediasch seine Novität. Dieselbe wurde schon 1877 oder 1878 von der Dorn'schen Theatergesellschaft mit großem Erfolge aufgeführt. Aber auch die Kötler'sche brave Theatertruppe spielte besagte Operette zur vollkommenen Zufriedenheit des zwar wiederum schwach besetzten Hauses. Herr Faust, der mit der Tenorpartie des „Lambert“ betraut war, gelang es, sich vermöge seiner schönen Stimmmitel glücklich aus der Affaire zu ziehen. Alle übrigen Rollen waren in sehr braven Händen. Schade nur, daß weder 1878 bei der ersten Aufführung, noch bei der jetzigen Reprise die interessante „Schachpartie“ der Königin, diese geistreiche Composition auf dem Gebiete des Schachspiels vom Redacteur der „Wiener Schachzeitung“ zur wirklichen Aufführung gelangen konnte. — Sonntag den 27. v. kam zur Aufführung die durch zeitgemäße Komik und liebliche Musik sich auszeichnende Posse „Die Gigerln von Wien“. Es ist dies ein Bühnenstück der neuesten Zeit, welches nach Berichten der Wiener Blätter am Josefstädter Theater 260 Mal aufgeführt wurde. Herr Julius Knaack war als Lorenz Strobel ein Pantoffelheld, wie er im Bude steht, Frau L. Kötler schwang als Kessi ganz prächtig den Pantoffel und der jugendliche Gesangskomiker Karl Zahn war als „von Wadelburg“ der prächtigste Gigerl, den man sich denken konnte, nur übertrieb er ein wenig. Endlich gab es wieder einmal ein ganz gut besetztes Haus. — Zu seiner Benefice-Vorstellung für Dienstag Abends hatte sich der fleißige, strebsame und tüchtige Schauspieler Karl Knaack Georges Dinet's Schauspiel „Gräfin Sarah“ gewählt. Abermals hatten wir hier Gelegenheit, wie in voriger Woche gelegentlich der Aufführung „Der Steinbruch“ vom selben Verfasser in Frau Lilly Günther ein hervorragendes Schauspieler-talent und eine sympathische stattliche Bühnenercheinung bewundern zu können. Ihre Darstellung der Titelrolle war eine Riesenleistung. Der Beneficiant als Severac, sowie die übrigen Mitglieder rundeten durch ihr feines Spiel die Vorstellung zu einem vollkommenen Ganzen ab. Stürmischer Beifall und laute Bravourrufe belohnten jede bedeutende Leistung. Daß aber eine Leere des Hauses den fleißigen Schauspielern entgegenkäme — was den fleißigen Beneficianten gewiß materiell schwach belohnt hat — und daß Mittwoch den 30. v. die Vorstellung der Jules Verne'schen Komödie „Die Kinder des Capitans Grant“ wegen Mangels an Besuchern — es waren etwa 20 Personen im „Rundtempel“ erschienen — abgesagt wurde, ist ein trauriges Zeichen der Zeit.

(Vergiftungen.) Aus Abrudbanya und Zalathna wird berichtet, daß sich an mehreren Einwohnern Vergiftungs-Symptome gezeigt haben und auch Todesfälle eingetreten sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Vergiftung von dem Genuße verdorbenen Käses, welcher in Torda gekauft worden ist, herrührt.

(Todesfall.) Gestorben ist: der Forschungsreisende Hauptmann Zennener am 1. d. in Lagos.

(Die Kronstadt-Haromphker Vicinalbahn-Actiengesellschaft) hielt am 1. d. ihre constituirende Generalversammlung. Das Actien-capital beträgt 4,008,800 Gulden, wovon 1,120,000 Gulden durch Stammactien gedeckt erscheinen. Die Prioritäts-Actien im Betrage von 2,888,800 Gulden wurden von den Firmen Erlanger und Söhne und Gebrüder Salzbach voll eingezahlt. In die Direction wurden gewählt: Karl Nam, Dr. Bela Dalnoky, Adolf Jenyovsky, Gustav Gerhardt, Samuel Horovich, Emanuel Könyi, Leo Lanczy, Michael Maurer, Dr. Moriz Mezei, Josef Molnar, Karl Nagy, Graf Johann Nemes, Josef Potza, Baron Bela Zentiferjesty und Gabriel Ugron. In den Aufsichtsrath wurden gewählt Franz Brenner von Brennerberg, Alexander Tompa und als Ersatzmitglied Julius Bodnar.

(Patriarch Georg Brankovics) wurde im Jahre 1830 in Zenta geboren, wo sein Vater griechisch-orientalischer Pfarrer war. Brankovics machte seine Gymnasialstudien in Szegebin und studirte dann in Karlowitz Theologie. Nach Beendigung seiner Studien fungirte er eine Zeit lang als Pfiffschriftlicher an der Seite seines Vaters, später wirkte er als Archimandrit in Zombor, im Mai 1882 aber wurde er zum Temesvarer Bischof ernannt. Nun steht er in Folge der Wahl am 1. d. an der Spitze der Karlowitzer serbischen griechisch-orientalischen Metropole.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Die über den Stand der Saaten in der Zeit vom 22. bis 28. April im ungarischen Ackerbauministerium eingelaufenen Berichte lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die im ganzen Lande vorherrschende Witterung hat die Entwicklung der Vegetation wesentlich gefördert. Ueber Trockenheit und kühle Witterung wird zwischen der Theiß und der Maros, rechts der Donau und in einigen Theilen Siebenbürgens geklagt. Der frühe Herbstanbau hält sich trotz der Trockenheit, die Frühjahrssaaten jedoch bedürfen dringend des Regens. Weizen, namentlich der Frühbau, steht sehr günstig und ist, wie wir bereits gemeldet, in manchen Gegenden so üppig, daß die Saaten geschöpft und abgeweidet werden müssen. Der Spätanbau ist etwas schwächer. Frühjahrsweizen ist stellenweise gut, hie und da aber auch schütter und nicht genug kräftig. Roggen und Halbfucht sind schwächer als Weizen, aber dennoch befriedigend. Gerste, namentlich der Herbstanbau, entwickelt sich

im Allg... überall... gegaugen... Pafer... jedoch... treffen... der durc... Sonstige... Gegeben... Saaten... fruchte... Maisant...
arbeit... die Bedin... indem sie... angelegten... mit einer... Concurr... 2. Preis... je 20 fl... statt des... Program... und Wät... welches...
um zehn... ungarisch... wurde ein... Das Utter... eingeliefer...
Hausdros... Stokers... man so e... entwerbe... der weibl... griffen de... der Rede... tabak so... befiehlt e... frisch gepu... befreit f... ihnen Sit... sehr ungs... Damen v... Handfchit... Stunden... Er ist ein... Augenbra... schminkt... mi Wofsch... Beste, ge... wegbeifien... schminkt... mit dem... die Hände... die Rolle... man erte... Auführun... und wim... Niemand... Karren v... aufzutrete... gestekt...
ein Mege... der Jung... abgezoch... vor Jahr... mit dem... das Thier... daß die...
der der... Markt zu... wird. De... der ihm... reichte de... Ministers... bedroht...
sästlich... Haus in... bewohnte... „Zwei G... mit präc...
regeln, i... findungs... entsprungs... einen Vor... einen Stu... Ein belie... geschlagen...
Sz. 23...
bir. w...
Alu... teszi, hog... 1889. évi... alperesek... Ernesz... 65 kr. 16... 6/4... kam... felmerle... elrendelt... és 1890... 527 fl. 9... berendez... egyebek... kir. járá... folytán... helyszíne... „Rossplát... 1890-ik... 9 órája

im Allgemeinen günstig. Die Frucht ist am rechten Donauufer in manchen so buschig, daß sie geschnitten werden muß. Der Sommerbau ist noch nicht überall aufgegangen und wird sogar auch jetzt noch fortgesetzt. Die aufgegessenen Saaten sind stellenweise gut, anderwärts schwach und schütter. In der Regel geht jetzt auf. Der Frühbau entwickelt sich befriedigend, erheischt jedoch Regen. Ueber die durch Insecten und Mäuse verursachten Schäden treffen sporadisch Klagen ein. Raps ist in manchen Gegenden in Folge der durch Insecten verursachten Schäden etwas schütter und schwach, im Sonstigen aber, namentlich zwischen Donau und Theiß, in einzelnen Gegenden rechts der Theiß und zwischen Theiß und Maros stehen die Saaten befriedigend, ja sogar gut und verheißen eine Mittelernte. Hülsenfrüchte, Rüben u. entwickeln sich gut, erheischen jedoch vielweils Regen. Der Maisbau ist zum großen Theile noch im Auge.

(Preisaußschreibung für weibliche Handarbeiten.) Die „Wiener Mode“ modificirt in ihrem letzten (15.) Hefte die Bedingungen ihrer großen Preisaußschreibung für weibliche Handarbeiten, indem sie die Anzahl der Preise vermehrt. Es werden bei dieser großartig angelegten Concurrenz verteilt werden: 100 große Medaillen, deren jede mit einem Diplom begleitet sein wird, das auf den Namen der betreffenden Concurrenztin lautet, ferner 8 Goldpreise, und zwar: 1. Preis 200 fl., 2. Preis 100 fl., 3. Preis 50 fl., 4. Preis 30 fl. und vier Preise von je 20 fl. Jede Empfängerin eines Zwanzig-Gulden-Preises hat das Recht, statt des Geldbetrages eine Medaille nebst Diplom zu verlangen. Das Programm dieser außerordentlich interessanten Preisaußschreibung für Frauen und Mädchen wird in dem eben erschienenen 15. Hefte der „Wiener Mode“, welches durch jede Buchhandlung erhältlich ist, bekannt gegeben.

(Attentat.) Vom 1. d. wird aus Prag gemeldet: Auf den um zehn Uhr Abends aus Wien eintreffenden Eilzug der Oesterreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft wurde ein Attentat verübt. Es wurde ein Keil in die Schienen getrieben, um eine Entgleisung zu bewirken. Das Attentat wurde rechtzeitig entdeckt. Zwei Arbeiter wurden als Schuldige eingekerkert.

(Ein „Gigerl“ des 18. Jahrhunderts.) In einer alten Hauschronik hat das „Leipz. Tagbl.“ folgende ergötzliche Schilderung eines Stokers aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgeschrieben: „Wenn man zu einem à la mode-Mann betraachtet, möchte man schwören, daß er entweder ein verkleidetes Frauenbild wäre, oder doch alle Männlichkeit mit der weiblichen Zartheit verwechselt hätte. Dies macht aber nach seinen Bewegungen den artigen Mann aus. Niemand weiß den Kopf, dem Affect der Rede gemäß, so geizert zu drehen und zu wenden, weiß den Schnupftabak so geschickt in die Nase zu bringen, als eben dieser. Sein Kleid besteht er mit dem größten Fleiße auszukleiden, die Perrücke muß immer frisch gepudert, die Schuchschalle hell gepulvert und der halbe Kopf mit Violoncello befreit sein. In Gesellschaft sitzt er stets bei den Frauenzimmern, zieht ihnen Süßes in die Ohren und schmeichelt ihrer (der Chroniker hat hier ein sehr ungalantes Epitheton eingeschaltet, welches wir aus Rücksicht gegen die Damen weglassen) Einbildung. Er macht viel Weisens von seinen glacierten Handschuhen und rüchelt nach Salben, daß es den Nasen widersteht. Ganze Stunden muß man oft sein Gefasel und abgeschmacktes Gewäsch anhören. Er ist einem Riechbüchsen ähnlicher als einem vernünftigen Menschen. Seine Augenbrauen befreit er mit einem Wasserlein aus der Apotheke. Er schminkt die Knöchel an den Fingern mit Rosenzische und balsamirt sich mit Moschus und Ambra. Seinen Strauß steckt er in die Knopflöcher der Weste, geberdet sich neben dem Frauenzimmer, als wolle er ihnen die Hände waschen und gibt beim Spielen die Karten mit zwei Fingern aus. Er schminkt des Morgens die Baden mit Rosenzische und reibt das Gesicht mit dem feinsten holländischen Papier, auf daß es recht glatt wird, und die Hände wäscht er mit Lilienwasser. Und dabei mißglückt es ihm sehr, die Rolle eines geistreichen, artigen ungemeinen Menschen zu spielen, denn man erkennt seine Waise, sobald er das Maul aufthut. Seine ganze Aufführung ist kinderei. Er fällt die Luft mit Complimenten an, beugt und windet sich stets wie ein Gewirm, schwagt ohne Unterlaß, läßt Niemand zu Worte kommen und sucht etwas darinnen, auch wenn keine Narren vorhanden sind, immer als ein rechter Obermeister ihrer Kunst aufzutreten. Ein solcher Affe aber verdient, daß er in ein Weibskleid gekleidet und an den Spinnrocken gesetzt würde.“

(Ein seltsamer Fund.) In Ebersheim stieß dieser Tage ein Metzgermeister, welcher eine Kuh geschlachtet hatte, beim Zer schneiden der Zunge derselben auf eine alte französische Goldmünze, die an einem abgebrochenen Haken hing. Das Thier hatte die Münze anscheinend schon vor Jahren, wahrscheinlich beim Füttern, mitgeschluckt; doch blieb dieselbe mit dem Haken an der Zunge gerabe oberhalb der Gurgel hängen. Als das Thier älter wurde, verband sich das Goldstück derart mit dem Fleische, daß die Münze vollständig damit bedeckt wurde.

(Ein Strife neuer Art) ist in Lyon ausgebrochen, nämlich der der Viehzüchter und Händler. Sie weigern sich, Ochsen auf den Lyoner Markt zu bringen, solange das Gesetz über die Fleischbeschau ausgeführt wird. Der Bürgermeister telegraphirte vorgestern an den Ackerbauminister, der ihm antwortete, das Gesetz müsse seinen Lauf haben. Wie es heißt, reichte der Bürgermeister seine Entlassung an, weil er den Befehlen des Ministers nicht nachkommen will. Lyon ist ernstlich von Fleischmangel bedroht.

(Stratford-on-Avon) prangte am 24. v. in Festeschnud anlässlich des 326. Jahrestages der Geburt Shakespeares. Das Haus in welchem der Dichter geboren wurde, sowie das, welches er zuletzt bewohnte, waren reich besetzt. Im Memorial-Theater wurden die Dramen: „Zwei Gentlemen aus Verona“ und „König Johann“ zum ersten Male mit prächtiger Ausstattung aufgeführt.

(Ein neues Verfahren) die Sigordung bei Mahlzeiten zu regeln, ist, wie ein englisches Provinzialblatt erzählt, dem Haupt einer erfindungsreichen Dame aus der Welt der oberen Zehntausend in London entsprungen. Bei der Ankunft der Gäste wurden Damen und Herren durch einen Vorhang im Empfangszimmer getrennt, worauf dann der Wirth auf einen Stuhl stieg und die Herren an die meistbietenden Damen vertheilte. Ein beliebter Romanchriftsteller ward für einen ungeheuer hohen Preis zugeschlagen, Andere aber erzielten kaum mehr denn eine halbe Krone.

(In der russischen Armee) wird noch jetzt täglich das Andenken eines gemeinen Soldaten geehrt, welcher schon über ein halbes Jahrhundert todt ist. Archip Ossipoff heißt der also Geehrte, und die Heldenthat, welche ihm den Ruhm eingetragen hat, besteht darin, daß er im Jahre 1839 im Kaukasus ein Fort in die Luft sprengte und sich selbst unter dessen Trümmern begrub, um es nicht in die Hände der Tcherkessen fallen zu lassen. Bei dem in Tenzinst garnisonirenden Regiment wird nun täglich beim Appell auch der Name Archip Ossipoff aufgerufen, worauf der älteste Unterofficier meldet: „Gefallen für den Ruhm der russischen Armee bei der Explosion des Forts Michailowski.“

(Eine interessante Werbung.) Ein von einer längeren Afrikareise zurückgekehrter Russe, Herr Wajsthoff, erzählt jetzt in der „Nowoje Wremja“ seine Reise-Erlebnisse und darunter auch ein ganz artiges abentheuerliches Abenteuer. Herr Wajsthoff war vom König Menelik von Schoa in feierlicher Audienz empfangen und, wie er selbst betont, dabei in jeder Weise ausgezeichnet worden. Am Abend nach dieser Audienz ruhte er sich von den Mühen des Tages aus, als ihm zu später Stunde plötzlich noch ein Besuch gemeldet wurde. Eine Dame sei da und wünsche ihn zu sprechen. Der galante Russe beeilte sich, der vor dem Hause Wartenden entgegenzugehen. Er fand daselbst eine nicht mehr ganz junge, aber stattliche Dame, begleitet von vier Soldaten. Durch den nur leicht verhüllten Schleier ließen sich hübsche, interessante Gesichtszüge erkennen. Die späte Besucherin folgte seiner Einladung, trat in's Haus und ließ den verhüllenden Schleier fallen. Sie war wirklich recht hübsch; die reiche Kleidung und der Goldschmuck standen ihr vortreflich. „Ich bin die Frau des italienischen Doctors L., der vor einiger Zeit nach Europa zurückkehrte“, begann die Schöne. „Bitte, heiraten Sie mich.“ Ich wurde ob dieses eigenthümlichen Antrages recht verlegen, erzählt Herr Wajsthoff und erzählte, wie ein kleines Mädchen; sie aber sehr unbeirrt fort: „Ich bin erst 19 Jahre alt und habe keine Kinder. Mein Vater ist der Schum (Schef): Sie können doch nicht zwei volle Monate unverheiratet bleiben!“ — „Doch wohl“, entgegnete der so heftig Umworbene, „denn ich habe in meiner Heimat Frau und Familie.“ — „D., das schadet gar nichts“, warf die gluthängige Schöne ein, die keineswegs gesonnen schien, sich solcher Kleinigkeiten wegen den ersehnten Zweimonatstrafe entgehen zu lassen. „Uebrigens fragen Sie Ihren Diener, der kennt meine Familie.“ Als die Schöne endlich einwilligte, daß ihr Heirathsantrag trotz alledem keine rechte Gegenliebe fand, trat sie den Rückweg an, aber nicht, ohne sich in der Thür nochmals umzuwenden und dem Erforenen ihres Herzens noch einen vielverheißenden Gluthblick zuzuwenden.

(Wunderbares Leistik) eines von Hey und Dolphin erfindene, beim Newyorker Postamt eingeführte Brief-Abstemplungsmaschine. Dieselbe versteht in der Stunde 30,000 Briefe, Postkarten und Streifenbandendungen mit dem Abgangs-, beziehungsweise Ankunftsvermerk, entwerthet die Marken, zählt die Postgegenstände und stapelt sie auf, alles automatisch. Es ist nur ein Mann erforderlich, der die Briefe dem Trichter der Maschine zuführt. Die Deutlichkeit der Abstemplung läßt nichts zu wünschen übrig. Getrieben wird die Maschine durch einen kleinen Elektromotor.

(Gelungene Anzeigen.) Wutherdächtige Hunde machen die Anordnung nöthig, daß alle Diejenigen, welche Hunde haben, Maulkörbe tragen müssen. — Man sucht ein Kindermädchen für ein neugeborenes Kind, welches gesund ist und stricken und nähen kann. — Hier ist ein Haus zu verkaufen, das den ganzen Tag die Mittagsonne hat und dessen erster Stock sieben durcheinanderlaufende Zimmer enthält.

(Erkannt.) „Gnädige Frau, es ist ein Herr draußen, der Sie zu sprechen wünscht.“ — „Dat er seinen Namen nicht genannt?“ — „Nein, er sagte es sei nicht nöthig.“ — „Kennst Du ihn denn nicht?“ — „Nein, — er hat mich in die Baden und Arme gekniffen.“ — „Ah! das ist mein Bruder Gustav!“

(Fortschritt.) Ihr Sohn bildet sich also zum Schauspieler aus — nun, wie weit ist er denn jetzt?“ — „D., er ist sehr weit, neulich hat er sich schon als Othello photographiren lassen.“

(So jung und schon...) „Wie alt bist Du, Minnie?“ — „Zwölf Jahr, Herr Doctor.“ — „Wirklich? Ich hätte Dich für jünger gehalten!“ — „Sie schmeicheln, Herr Doctor!“

Verlosungen.

Wien, 1. Mai. (Gewinnziehung der 1860-er Staatslose.) Serie 694 Nr. 8 gewinnt den Haupttreffer von 300.000 fl.; S. 13896 Nr. 2 gewinnt 25.000 fl.; S. 14310 Nr. 9, S. 15856 Nr. 20 gewinnen je 10.000 fl.; S. 281 Nr. 12, S. 669 Nr. 9, S. 1486 Nr. 6, S. 3023 Nr. 15, S. 3082 Nr. 8, S. 3895 Nr. 8, S. 4289 Nr. 3, S. 5879 Nr. 15, S. 9444 Nr. 15, S. 9453 Nr. 4, S. 9796 Nr. 20, S. 13896 Nr. 8, S. 14310 Nr. 18, S. 17862 Nr. 19, S. 18062 Nr. 5, S. 19714 Nr. 15 gewinnen je 5000 fl.

Wien, 1. Mai. (Ziehung der Creditlose.) S. 3853 Nr. 95 gewinnt den Haupttreffer von 150.000 fl.; S. 3874 Nr. 30 gewinnt 30.000 fl.; S. 362 Nr. 59 gewinnt 15.000 fl.; S. 478 Nr. 92, S. 3853 Nr. 19 gewinnen je 5000 fl. Weitere gezogene Serien sind: 362, 478, 616 1392, 2258, 3595.

Original-Telegramme.

Paris, 3. Mai. Die Situation in Turcoing gestaltete sich sehr bedenklich. 20.000 Strikende durchzogen die Stadt und richteten vielen Schaden an. Cavalerie gestreute die Ruhestörer. Die Zahl der Strikenden ist auf 50.000 gestiegen. 12.000 Mann Militär ist angekommen.

Barcelona, 3. Mai. Die Kundgebung hat trotz des Verbotes stattgefunden. Die Demonstranten leisteten der Gendarmerie Widerstand. Letztere gebrauchte die Waffen; mehrere Manifestanten wurden theils getödtet, theils verwundet. In Folge der ersten Schlagung wurde das Kriegsgesetz proclamirt.

Offener Sprechsaal.

P. T.

Unterfertiger ist so frei, seinen geehrten Kundenkreis darauf aufmerksam zu machen, daß mit 1. April laufenden Jahres bei den **F. ung. Theißthal-Losen**, und mit 1. Mai laufenden Jahres bei den **Staatslosen vom Jahre 1860** der letzte Coupon der diesen Obligationen beigegebenen Couponbögen fällig wird und erklärt sich gleichzeitig bereit, die neuen Couponbögen der F. ung. Theißthal-Lose gegen Beibringung der Talons, und jene der Staatslose vom Jahre 1860 gegen Beibringung der Original-Lose (da hiesfür neue Obligationen ausgegeben werden) auf das Coulaueste zu besorgen.

Wechselstube des P. J. Kabdebo
in Hermannstadt.

Fremden-Liste

Hotel Neutbrer. J. Kaiser, von Rezs; G. Weiß, Hotelier, von Karlsburg; J. Löffel, Kaufmann, von Kronstadt; A. Werner, Kaufmann, Kaufleute von Deba; S. Benso, Kohn, Kaufleute, von Subapest; Nicolite, Kaufmann, von Arab. Hotel Kämlicher Kaiser. Fuchs, Kaufmann, von Karlsburg; Jager, Fabrikbesitzer, von Auetheim; Ed. Rammer, Gerber, Franz Oberst, Stabstabsarzt, von Kronstadt; Karl Groß, R. Groß, Grundbesitzer, von Schäßburg; N. Gishman, Kaufmann, von Auetheim; Demjan, Notar, von Szelys. Hotel Weiser. Adler, Kleiderhändler, von Kronstadt; J. Moga, Bfarrer, von Albat; Karl Reiner, Kleiderhändler, von Wien; Dr. Aurel Jfaf, von Klausenburg; Abt, Lederhändler, von Schäßburg; Glatzer, Lederhändler, von Mühlbach. Hotel Habermann. Dabinten, Lederhändler, von Mühlbach; Mikhae Mandchen, Kürschner, Josef Gull, Friedr. Leutischl, Kriemer, von Schäßburg; Friedr. Lutz, Spengler, Job. Frenege, Deconom, von Auetheim.

Erste grosse Ausstellung.

Auf dem Hermannsplatz in Hermannstadt. Täglich geöffnet von 10 Uhr. 8 Uhr Morgens bis Abends.

Immer bereichert, vergrößert und verschönert präsentirt sich das

Museum Werin aus Budapest.

Internationale Ausstellung. Vöiterracenz-Galerie. Ausstellung einer großen Anzahl lebensgroßer historisch-mechanischer Wachfiguren, welche sich durch ihre analoge Stellung, bewunderungswürdigen Mechanismus und wundervollen Costümen auszeichnen; ferner eine

Stereoskopen - Kunst - Ausstellung.

Ein neues interessantes Lachcabinet. Entrée à Person nur 10 fr.

Ich erlaube mir, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß mein Museum nicht gegen die Sitten Anstößiges enthält, beßhalb auch von Damen besucht werden kann.

Um gütlichen Zuspruch bitte! R. Werin.

Näheres die Kataloge à 5 fr. Alle 8 Tage neue Abwechslung.

(Eingefendet.)

In den Kinderkrankheiten dürfte sich kein Mittel so vortreflich bewähren als

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalisches SAUERBRUNN

da Säurebildungen, Hyperplasie der Lymphdrüsen, Skropheln, Rhachitis, Katarrhe der Respirationorgane, Keuchhusten im Kindesalter so häufig sind. Welches Mittel kann hier mehr angezeigt sein, als der säuretilgende, mild wirkende Giesshübler Sauerbrunn? (Hofrath v. Löschner's Monographie über Giesshübler-Puchstein.)

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente	103.-	Oester. Staatsschuld in Papier	89.55
5-percentage Goldrente	103.-	in Silber	90.-
4-percentage Papierrente	99.50	Goldrente	109.75
Ung. Eisenbahn-Anleihen	117.20	1860-er Staats-Anleihen	128.70
Dbl. I. Emilian St.-Dbl.	95.80	Oester.-ungarische Bankactien	918.-
III.	113.50	Ungar. Creditbank	339.50
Grundrenten-Obligation	88.80	Oester. Creditbank	298.50
Grundrent.-Oblig. mit Verlos.	88.80	S. t. Ducaten	5.59
Temes-Ban. Grundrent.-Oblig.	88.80	20 Kronen-Stücke	94.0 1/2
Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	88.80	100 Mark Deutsche Reichsbank 58.02 1/2	
Siebenb. Grundrenten-Oblig.	88.80	London (für dreimonatl. Wechsel)	118.15
Prag-Flav.	88.80	Oester. Papierrente 5%, steuerfrei	101.45
Belgische-Obligation	105.-	Italienische Rente	46.48
Ungarische Prämien-Lose	136.50	Russische Rubel	1.28
Preussische Prämien-Lose	126.25	20 rumänische Lei.	9.28
		4 1/2% ung. Schatz.-Anl.-Oblig.	94.50

Sz. 238/1890. [374] 1—1

bir. végreh. **Arverési hirdetés.** Alulírott bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1889. évi 3481. és 955/1890. szám a. kelt végzésével alperesek nagyszabeni Zeidner János és neje Ernesztine ellen Nendwich Pál részére 2175 frt. 65 kr. tőke, ennek 1889. évi január hó 1-től járó 6% kamata és 54 frt. 15 kr. eddigi és még ezután felmerülő költségek követelés behajtása végett elrendelt végrehajtás folytán 1889. április hó 17-én és 1890. márczius hó 14-én bíróság lefoglalt és 527 frt. 95 krra becsült különféle hazibutor, vendéglői berendezés, borok, üres hordók, 1 jégsekrény és egyebekből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1890. évi 2855. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minék a helyszínén vagyis alperesek lakásán Nagy-Szebenben „Rosszplatz“ 7. sz. a. leendő eszközlésére határidőül 1890-ik évi május hó 9-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzettel, melyhez a venni szándékozók

ezennel oly megjegyzéssel meghívtnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szorint szükség esetében becsáron alul is eladtnai fognak. Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árverelttel rendelt ingóságok vételarából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsödbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdése alólírottául egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadóik az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdése alólírottául bejelenteni. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő. Kelt Nagy-Szebenben, 1890. évi április 24-én. Philp Gusztáv, kir. végrehajtó.

Sz. 46/1890. [373] 1—1

bir. végreh. **Árverési hirdetmény.** Alulírt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróóság 1889. évi 10581. sz. végzése által „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtó javára nagyszabeni Zay Károly, Roth Mihály és Zeidner János végrehajtást szenvedtek ellen 100 frt. tőke, ennek 1889. évi augusztus hó 28. napjától számitandó 6% kamatai és eddigi összesen 26 frt. 10 kr. per-, végrehajtás-kérsési és foganatosítási költség erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával 1890 évi január hó 10. napján bíróság le- és felfoglalt és 412 frtra becsült, és pedig: I. Zeidner Jánostól: egy hordó bór, házi butor és egy zsebóra; II. Roth Mihálytól: fosztendeszék, gerendák, ablakok és egyéb és

III. Zay Károlytól: házi butorból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladtnak. Mely árverésnek az 1890. évi 310. számú kiküldetést rendelő végzés folytán a helyszínén, vagyis Zeidner János lakásán, Roth Mihály ellen Sötuczán 35. házszám alatt és Zay Károly lakásán leendő eszközlésére 1890. évi május hó 14-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzettel és ahöz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladtnai fognak. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő. Kelt Nagy-Szebenben, 1890. évi április hó 29-én. Decian György, kir. bir. végrehajtó.

№. 3. 1748/1890.

[375] 1-1

Kundmachung.

Von Seite der gefertigten städtischen Polizei-Direction wird bekannt gemacht, daß am **Sonntag den 4. Mai 1890** über Wunsch der hiesigen Geschäftswelt die **Sonntagssperre aus Anlaß des Jahrmärktes aufgehoben** wird.

Hermannstadt, am 2. Mai 1890.

Die städtische Polizei-Direction.

№. 3. 718/1890.

[369] 2-3

Edict.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes als Abhandlungsbehörde werden alle Gläubiger des am 16. Juli 1889 mit Hinterlassung minderjähriger Kinder verstorbenen hiesigen Kaufmannes **Franz Stenzel** aufgefordert, ihre **Forderungen** gegen dessen Nachlaß **bis 18. Juni l. J.** unjüngstens anzumelden, indem jenen Gläubigern, welche sich binnen obiger Frist hieran nicht angemeldet haben, an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft worden ist, kein weiterer Anspruch zusteht, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Hermannstadt, am 18. April 1890.

Das städtische Waisen-Amt:
Hochmeister,
Bürgermeister.

U.-№. 281/1890.

[364] 1-3

Concurs.

Aus dem Finanzertragniß der durch die sächsische Universität verwalteten **Stefan v. Molnár'schen Stiftung** ist eine (zweite) jährliche **Unterstützung von 600 fl.**, das ist Sechshundert Gulden ö. W. für einen siebenbürgischen, bei dem hohen k. k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der k. ung. Curie dienenden unbefoldeten **Conceptsbeamten evangelisch-anglikanischen Bekenntnisses** auf so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine systemisirte Beschäftigung gelangt.

Hierzu wird bemerkt, daß diese Unterstützung bedingungsweise auch an solche qualifizierte Bewerber verliehen werden kann, welche ihre Absicht erklären, sich um eine unbefoldete Practicantenstelle bei einem der obgenannten Aemter zu bewerben; doch wird im letzteren Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt habe.

Das Stipendium gelangt in vierteljährigen decursiven Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstellungsdecrete instruirten **Gesuche bis zum 30. Juni l. J.** an das gefertigte Amt zu übersenden.

Hermannstadt, am 1. Mai 1890.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Am Sprengel der Kronstädter Finanz-Direction eine Finanzwache-Helpficienten-Stelle. Gesuche bis 14. Mai.
Beim Banhschlichter Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 3. Mai.

Wer im Zweifel
darüber ist, welches der vielen angelegentlichst empfohlenen Heilmittel für sein Leiden am besten ist, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankefreund“. Die beigegebenen Dankschreiben beweisen, daß Laiende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenlos.

Hochstämmige Rosen!
Elite-Sorten in schönen, kräftigen und gesunden Exemplaren;
echte Vergissmeinnicht
und alle anderen Pflanzen für Blumenbeete und Gräber sind zu haben
Hermannstadt, Rosmaringasse Nr. 3.
Hochachtungsvoll (360) 3-3
A. Koskovits, Kunstgärtner.

Bandwurm
heilt (auch trieflich)
med. Dr. Schneid, Wien,
Praterstrasse 50.
Vor den Anpreisungen curpfuschender Apotheker wird eindringlich gewarnt. (353) 2-10

BUCHFÜHRUNG
Sichere Stellung
Vorherzahlung
Gratis! Verlangen Sie GRATIS
Prospekt und Preis-Verzeichniß
Ausgabe aus der Kaiserlichen Universitätsbibliothek
Garantirt gründliche Ausbildung.
Adresse: F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht.
BERLIN S. W. 48. (259) 5-13

Gegen Wasserfucht
jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: **Gelbfucht, Gorn- und Blasenkatarrh, Athembeschwerden, Leberleiden** etc. ist das beste Mittel

Hydropsin.
Haupt-Depot:
C. Grobstein's Seecapotheke,
Gmunden, Ober-Oesterreich.
Preis einer Flasche sammt Heilmethode 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 kr. (172) 4-9

CARL KUHN & CO.
in Wien.
Schutzmarke. **Warnung!**
Schutzmarke und Schachtel - Etiquetten unserer **Stahlschreibfedern** sind gesetzlich geschützt, und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt. (234) 3-6

2 möblirte Cassenzimmer
I. Stock Reispurgasse Nr. 20
zu vermieten. (361) 2-3
Nähere Auskunft im Hause.

Spiritus,
Denaturirt, verkauft in 1/4- und 1/2-Liter-Flaschen
Ludwig Fuchs,
Grosser Ring 20. (356) 3-3

Die besten
Brünner Stoffe
liefert zu Original-Fabrikpreisen die
Feintuch-Fabrik
Siegel-Imhof
in Brünn.
Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Knuz genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.
Ein Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher,
fl. 7.75 aus feiner,
fl. 10.50 aus feinsten,
fl. 12.40 aus hochfeinsten
echter Schafwolle.
Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Leberzieher, Leber für Säger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salongänge, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Bique-Öfenstoffe etc. etc. (121) 21-40
Für gute Waare, mustergetreue und genaue Lieferung wird garantirt.
Muster gratis und franco.

Eisschränke.
Josef Neiss,
Wien.
V., Hundsturmstrasse 25.
Zadellose garantirt beste Fabrikate eigener Erzeugung. (329) 3-4
Preisconrante franco.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass antrowischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterwehelt:
gefärbten Fussboden-Glanzack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und
reinen Glanzack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.
Postrollen ca. 35 Mtr. (3 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.
Franz Christoph.
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack.
Prag-K. Berlin, NW.
Niederlage für Hermannstadt bei
F. A. Reissenberger; (225) 4-6
ferner für Bistritz bei Daniel Löw.

AVISO!
Unterfertiger erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich die vormalige
Fronius'sche Garten-Restaurations in Salzburg
in Pacht genommen habe und dieselbe bei günstiger Witterung am **15. Mai eröffnen** werde. Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung eines **guten Drei-Eichen-Bieres, sehr guter Weine, sowie auch billiger und guter Speisen** und durch aufmerksame Bedienung mir die Gunst des geehrten p. t. Publicums zu erwerben.
Weiterhin mache ich das geehrte p. t. Publicum darauf aufmerksam, daß auch die **sämmtlichen Wohngelegenheiten, welche pro Monat und auch pro Tag zu den möglichst billigen Preisen vermietet** werden, auf das Beste und Reinste hergerichtet sind.
Einem geneigten Zuspruch entgegengehend, verbleibe ich
mit aller Hochachtung
Martin Schmidt,
Restaurateur.
[372] 1-3

Seltene Gelegenheit für Damen!
Bei der größten und allbekanntesten
Damen-Confections-Firma Ignaz Weinberger,
Budapest,
Königsgasse 11.
Verkaufshütte während des heiligen Jahrmärktes: **Grosser Ring vis-à-vis dem Brunnen,** neben der röm.-kath. Pfarrkirche,
werden wegen vorgerückter Saison **sämmtliche am Lager befindlichen letztmodernen Jacken, Dolmány-Mäntel, Redingots, Spitzenmantelets, Kindermäntel u. allerartigen Seidensilkmäntel weit billiger** als bei jedem **Ausverkauf** abgegeben.
Es wird höchlichst erjucht, die Firma der Hütte genau zu beachten.
[362] 3-3

erschint...
der Lage nach...
Pränumer...
in...
Sanjährlig...
altjährlig...
teriejährlig...
Monatlich...
Mit Zustellun...
Haus, monat...
Einselne...
Mit Post...
im...
Salsjährlig...
Vierteljährlig...
im...
Salsjährlig...
Vierteljährlig...
Für die Redacti...
Adolf Re...
Manuel etc. wer...
geheilt; un...
gen...
Fittal-Abon...
Nro...
Palme...
Zeitgenossen...
Bezeichnung...
gelegentlich...
die Zumuthun...
wollten ihn...
anlassen. Er...
einführen, d...
von Waffen...
durch die Re...
die Ruhe vo...
Vorstellungen...
sei es ein...
schilberungen...
dem Maler...
fahren, in w...
Ländern Rev...
Waffen, noc...
können. Aber...
die Herren...
Staaten müß...
daß seiner...
den Umständ...
jaß einschla...
während ein...
brenne. Der...
Herren Colleg...
vollen Stoffe...
Nation, die...
sondern spott...
vorhanden...
beforgnißherr...
Diese...
noch immer...
des großen...
aufschauungen...
dort der des...
Netherich's...
raison, als...
niederzubrück...
am meisten...
Geschmack...
der Zimmer...
halten sich...
oft wahr, ab...
die Wirkung...
stimmt. „Alle...
zwar heute...
spielt er eine...
Hauptaufgabe...
schlechterdings...
glaubt damit...
in der Zeit...
aufgeklärt...
folgsunfähig...
bestanden; im...
bruch seines...
drückt, daß er...
„Andrea...
mir nicht Chr...
in Verjuchung...
noch dieses...
„Ach was...
rief Andrea...
nicht zu heit...
frisch — schlag...
Siegfried...
„Nad an...
Ihre Herzens...
Geheimniß...
„Das, Sie...
gewinnen Sie...
loren geglaub...
Leben wirken...
und bedenken...
Schiffbruch...
schlagen Sie...
Und Sie...
Graf W...
aus süßen Tr...
Tobten ihn ber...
„Um G...
geschehen!“